

Vom Gipfel in die Niederungen

Predigt zum 2. Fastensonntag (Mt 17,1-9)

Es braucht sie die Momente „wie im Himmel“, wo alle Erdschwere abfällt, wo man innerlich fühlt: „Es könnt net schöner sei“, wo einem das Herz überfließt, wo man einfach überglücklich ist.

Es braucht sie, die Momente, die aufschnaufen lassen, einen aus dem Alltag hinausheben, wo unser Innerstes in Wallung gerät, wo Leib und Seele miteinander schwingen, wo man vor Glück nicht in Worte fassen kann, was wir fühlen und erleben.

Einen solchen Moment erleben die drei mit Jesus auf dem Berg. Ob des Erlebten haut es sie direkt um - ja sie erschrecken direkt ob des erlebten Glücks, das sie gar nicht fassen können. Und ihnen geht neu auf, wer dieser Jesus ist.

Doch dann gehts wieder hinunter - und gleich wieder ins Tal des Alltags, in das Tal, wo ihnen gleich wieder das Elend der Krankheit und die Sorge eines Vaters um sein krankes Kind begegnet. Und komisch das Gebot Jesu, niemandem von dem, was sie gesehen, gehört und erlebt haben, zu erzählen.

Sie müssen vom Gipfel herunter, in die Niederungen des Lebens mit all seinen Schwierigkeiten, Konflikten und Unschönem, da muss sich der Glaube bewähren.

Was mir mit dieser Erzählung gesagt wird, ist: Die Energie, die ihnen in diesem unfassbaren Erlebnis geschenkt wurde, nehmen sie als inneren Besitz und Kraftquelle mit, ohne groß darüber zu reden. Gipfelerlebnisse sollen auch im Grau des Alltags das Leben durchpulsen, mir helfen, die Treue zu meinen Aufgaben und die übernommene Verantwortung für Menschen, die mir anvertraut sind, durchzuhalten.

Was das heißt, hat für mich die österreichische Dichterin Christine Busta in ihrem Gedicht „Die andere Frömmigkeit“ in einprägsame Worte gebracht:

*Immer tiefer ergreifen mich die Gebete,
die der Beter selbst nicht erkennt.*

*Die schwieligen Hände des Gärtners,
der Samen einlegt und Unkraut jätet,
die gewissenhaften Griffe am Steuer,
die eintönig genauen am Fließband,
die wachsam an Hebeln und Schaltern,
die Fäuste an rüttelnden Pressluftbohrern,
die behutsamen Finger
mit Messern, Pinzetten und Nadeln,*

*das geduldige Aug an den Okularen
der Mikro- und Teleskope,
das Ohr für die feinsten Funksignale,
das Sondieren ins Unbekannte,
die Andacht des Blicks auf das Ganze,
und die Hingabe ans Detail,
die Wissbegier, die der Erkenntnis
Handlangerdienste tut,*

*und die Demut, die täglich fürs Überleben
auf die eigenen Namen verzichtet
und sich vor Gott verschweigt.*

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Manchmal sagt man, die oder der hat einen verklärten Blick. Das sagt man gern von frommen Menschen und meint damit: leicht geneigter Kopf und zum Himmel blickende Augen. Ein verklärter Blick eher als Frömmerei, die an der Wirklichkeit des Lebens vorbei geht.

Das Wort Verklärung hat in den meisten Zusammenhängen keinen guten Klang. Zu sehr ist es mit dem Vorwurf der Unglaubwürdigkeit oder mit einer fast lächerlich wirkenden Frömmerei verbunden. Dabei meint Verklärung laut Wörterbuch, dass jemand besonders glücklich aussieht, eine besondere Ausstrahlung hat. Heute am 2. Fastensonntag wird das Evangelium von der Verklärung Jesu gelesen. Da hat Verklärung nichts zu tun mit Frömmerei, sondern mit einem tiefen Erlebnis.

Fürbitten

Herr, unser Gott, in jedem Gottesdienst feiern wir deine Nähe zu uns Menschen. Wir bitten dich:

L 1: Da führte Jesus Petrus, Jakobus und Johannes auf einen hohen Berg

L 2: Wir beten für alle Eltern, die ganz bewusst ihren Kindern die Schönheit dieser Welt vor Augen führen möchten

L 1: Sein Gesicht leuchtete wie die Sonne

L 2: Wir beten für uns selbst, dass unser Wesen etwas Warmes und Anziehendes ausstrahlt

L 1: Auf ihn sollt ihr hören

L 2: Mögen die Worte des Evangeliums uns Wegweisung und Orientierung im Leben sein

L 1: Als die Jünger das hörten fürchteten sie sich sehr

L 2: Wir beten für alle, die am Boden sind und im Leben große Angst haben: Dass sie Menschen begegnen, zu denen sie Vertrauen haben

L 1: Während sie den Berg hinabstiegen

L 2: Lass uns spüren dürfen, dass du in unserem gewöhnlichen Alltag mit dabei bist

L 1: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe

L 2: Lass auch unsere Verstorbenen diese Worte hören. Wir denken heute an....

Pfarrer Stefan Mai